

# Kultur & Leben



**DER TV-TIPP FÜR HEUTE:**

Läuft um 20.15 Uhr im ZDF

**„Der unterschätzte Thronfolger“**

Die deutsch-britische Dokumentation beleuchtet anlässlich des 70. Geburtstags von Prinz Charles den Lebensweg des britischen Thronfolgers und die Sicht seiner Landsleute auf den knorrigen, prinzipienstarken Royal.



**Solistin Sara Kim beim Gedenkkonzert zum 80. Jahrestag der Pogromnacht 1938.** FOTO: POLEY / BESTPIXELS

## Manche mögen's albern

Hannovers Staatsoper zeigt Jacques Offenbachs „König Karotte“ als grelle Klamotte.

Von Andreas Berger

**Hannover.** Kerle im Karottenkostüm, als Radieschen oder Kartoffel verkleidet, das ist der Spaß, aus dem Jacques Offenbachs Oper „König Karotte“ gemacht ist. Hannovers Staatsoper hat das 1872 gleich nach Ende des deutsch-französischen Kriegs uraufgeführte Freudenwerk jetzt wieder aus der Versenkung geholt, üppigst ausgestattet und musikalisch sauber einstudiert.

Aber die Inszenierung von Matthias Davids orientiert sich leider so stark am comedymäßigen Unterhaltungscharakter des Stücks, dass von möglichen politischen Anspielungen nichts weiter übrig bleibt als die wohlfeile Verspottung der Machthaber, die ja sowieso alle gleich und gleich korrupt seien.

Da folgt auf den so verschwenderischen wie unterbelichteten Prinzen Fridolin eben die Gemüsegang. Bis der gereifte Fridolin via Volksaufstand wieder inthronisiert wird. Eine reichlich konservative Moral. Dass das Volk selbst republikanisch regieren könnte, kam Offenbach und seinem Librettisten Victorien Sardou offenbar nicht in den Sinn.

Auf der Bühne enthält sich Davids aller Aktualisierungen. Weder wird die Karikatur der Emporkömmlingsgesellschaft um Napoleon III. vorgeführt, noch der Intrigantendelirium Merkel und Seehofer, mit dem die Handlung der ständig die Lager wechselnden Minister auch Ähnlichkeiten hat. Parallelen zwischen der gewissenlosen Karotte und einem gewissen amerikanischen Präsidenten möge das Publikum selber ziehen.



„König Karotte“ mit Sung-Keun Park und Stella Motina.

FOTO: JÖRG LANDSBERG / STAATSOOPER

Susanne Hubrichs Kostüme verorten das Geschehen in einer knallbunten Lady-Gaga-Welt, aber das Bittere an einer dermaßen von ihren eigenen Interessen abgelenkten Spaßgesellschaft kommt leider nicht zum Tragen.

Am ehesten kann man Matthias Fischer-Dieskaus Bühnenbild Reiz abgewinnen, versucht er doch, das Feenhafte zu betonen und zeigt in den zahlreichen Verwandlungen zwischen Palast, Antike, Dschungel und Ameisenhaufen stets, wie die Effekte und Stimmungen erzeugt werden. Da sieht man die Prospektzüge, Scheinwerfer und Kulissen-schieber. Der ganze Theaterzauber ist fadenscheinig wie eine Polit-

show. Doch die Regie verfolgt diesen Ansatz nicht.

Es gibt mal Cabaret wie der tiefstimmige Daniel Drewes als Hexe Kalebasse. Oder groteske Nummern wie das monty-pyhton-mäßige Abreißen der Glieder des Zaubers Quiribibi. Oder eklige Elemente wie die Riesenpopel des Königs Karotte. Die Handlung schlägt wilde Haken. Am Ende wird Karotte von einer gesteuerten Masse gestürzt: Ihr „Zerschlagt ihn zu Brei“ hätte Davids stärker als gefährliche Pointe einer politisch unbewussten Gesellschaft ausstellen müssen.

Einzig der Einfluss der Fee Rosédu-soir könnte uns zuversichtlich stimmen. Athanasia Zöhler singt

die neue Geliebte Fridolins mit einem weichen, auch in den Höhen warmen Sopran und beglaubigt so ihr aufopferungsvolles Handeln zuvor. In der Hosenrolle des guten Kobolds Robin überzeugt Mareike Morr mit jungenhaftem Spiel.

Während Eric Laporte einen kraftvollen Tenor für den Fridolin mitbringt, wird König Karotte von Seung-Keun Park mit den gefärbten Tönen eines Charaktertenors pointiert. Valtteri Rauhala gibt dem Niedersächsischen Staatsorchester Zunder. Viel Tschingdarassabum, freundliche Walzer und für Rosée auch mal romantische Arien sorgen für Abwechslung. Wer's auch mal albern mag, kommt auf seine Kosten.

## Die „Todesfuge“ berührt noch immer

Das Staatsorchester gedachte der Pogrome.

Von Sebastian Barnstorf

**Braunschweig.** In Paul Celans „Todesfuge“, der ersten lyrischen Verarbeitung der Judenvernichtung, wird der Satz „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ eindringlich wiederholt: „Dann steigt ihr als Rauch in die Luft / dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng... Der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau.“

Der in Braunschweig tätige Komponist Dieter Salbert (1932-2006) hat Celans Gedicht 1973 für Sopran, Sprecher, Chor und Synthesizer vertont. Matthias Stanze präsentierte das Stück mit seinen Chören MKantat und Konzertchor Braunschweig zu Beginn und Ende des bewegenden Gedenk-Konzerts „Memorial III – Zerstörtes Denken“ in der Cederbaumschen Papier-Recyclinghalle.

Hinter dem Staatsorchester war ein riesiger Bücherberg drapiert. Die Chöre, auf Papierwürfeln hinter dem Publikum platziert, intonierten Celans Verse in Salberts Version wispernd wie Blätter-Rascheln. Der dunkel timbrierte Sopran Dana Dulskas, elektronisch sehr verstärkt, kam hinzu. Der Sprecher Klaus Lembke schilderte in hartem Ton die lyrisch formulierten Grausamkeiten.

Die „Suite für Kammerorchester“ von Erwin Schulhoff, einem 1942 im Lager Wülzburg umgekommenen Komponisten der zweiten Wiener Moderne, beinhaltet Tänze zwischen Jazz, Tango, Ragtime und Walzer. Das Staatsorchester unter der Leitung von Alexis Agrafiotis gab dieses farbige Werk der noch unbeschweren Zeit 1921 passioniert und charaktervoll.

Ein Musik-Juwel ist Benjamin Brittens „Lachrymae – Reflections on a Song of Dowland“ für Viola und Orchester. Solistin Sara Kim beeindruckte mit ausdrucksstarkem Strich zwischen beseelter Tiefe und virtuos-flirrenden Läufen voll knisternder Spannung.

Charles Ives' „The unanswered question“ erschien wie zarte Meditation, nur von einer fragenden Trompete und leicht verzerrenden Einsprengeln zaghaft unterbrochen. Das Staatsorchester wob hier einen besonders zarten Klangteppich. Zu den letzten Worten der „Todesfuge“ schritten die Chöre dann zwischen den Zuschauerreihen hindurch. Den Kopf gesenkt, verharren sie wie das Publikum betroffen schweigend, als das Orchester schon längst gegangen war.

## Das Imperium der Mega-Maus ist bedroht

Vor 90 Jahren erfand Walt Disney Micky Maus. Zum Geburtstag steigert der Konzern das Marketing.

Von Christina Horsten

**New York.** „Ich hoffe, dass wir eine Sache nie aus den Augen verlieren“, sagte Walt Disney einmal. „Dass alles mit einer Maus begann“. Das Zitat steht an der Wand in einem Micky-Maus-Museum, das speziell zum 90. Geburtstag der Kult-Zeichentrickfigur am kommenden Sonntag vorübergehend in New York eröffnet hat.

Das Pop-Up-Museum mit Maus-Kunst, Maus-Erinnerungsstücken, Maus-Souvenirs und saftigem Eintrittspreis von umgerechnet rund 34 Euro macht deutlich: Aus der kleinen Maus, mit der alles begann, sind in Sachen Kommerz längst riesige Elefanten geworden. Als einer der ersten Zeichentrickfilme mit Ton wurde Disneys „Steamboat Willie“ mit Micky Maus in der Hauptrolle am 18. November 1928 erstmals in einem Kino gezeigt. Der Film ist nur knapp acht Minuten lang, eroberte aber rasch die Welt. Mickys Gegenspieler Kater Karlo war damals schon dabei, drumherum zeichnete Disney nach und nach eine ganze neue Welt: Minnie Maus, Goofy, Pluto und die Ducks.

Micky Maus veränderte sein Aussehen über all die Jahre und trotz der Digitalisierung der Zeichentechnik nur minimal: Schon in „Ste-



Micky und Minnie Maus.

FOTO: VOLKER DORNBERGER / DPA

amboast Willie“ hatte die Kultfigur gelbe Schuhe, rote Hose mit Knöpfen und große, runde schwarze Ohren. Zu den Erfolgsfilmen gesellte Disney schon bald Erfolgsmarketing: Kuschtier, Luftballons, Tassen, T-Shirts, Mützen mit Ohren, all das gab es irgendwann in eigenen Disney-Läden rund um die Welt, dazu natürlich die Disney-Vergnügungsparks. 3,2 Milliarden Dollar setzt der Konzern inzwischen pro Jahr nur mit dem Verkauf von Merchandise rund um Micky und seine Freunde um, schätzen Branchen-Experten – und da sind die eigenen Läden und Vergnügungsparks noch nicht eingerechnet. Disney will die-

se Zahlen nicht kommentieren.

Zum 90. Geburtstag seines Original-Superstars hat der Konzern deswegen noch einmal die ganz große Marketing-Maschine angeworfen, vor allem auch deshalb, weil das Markenrecht auf die Figur unter US-Gesetz in fünf Jahren ausläuft: Das Pop-Up-Museum in New York, eine zweistündige Geburtstags-show beim US-Sender ABC, Riesentourneys in allen Disney-Vergnügungsparks, Kooperationen mit rund einem Dutzend Modedesignern, mehr als 30 Bücher zum Thema und in Deutschland spezielle Ausgaben des „Lustigen Taschenbuchs“ und „Micky Maus“-Magazins sind nur

einige Beispiele. „Klein und subtil ist nicht der Stil von Walt Disney“, kommentierte die New York Times.

Aber die Geburtstagsfestivitäten für Micky Maus, dem Zeichentrick-Superstar mit rund 14 Millionen Fans bei Facebook, toppten alles bisher Dagewesene. Disney muss sich anstrengen, denn die Konkurrenz anderer und auch neuer und frischer Zeichentrickfiguren wächst, „Paw Patrol“ oder „Peppa Pig“ beispielsweise. „Die Herausforderung für jede Figur, aber besonders für Micky, weil sie so historisch ist, ist es, relevant zu bleiben“, sagte Marty Brochstein vom US-Lizenz-industrieverband der New York Times. „Und die Erwachsenen sind fast noch wichtiger als die Kinder, denn sie entscheiden, wofür das Geld ausgegeben wird.“

Bei Micky Maus müsse man sich da aber keine Sorgen machen, die Figur sei und bleibe Kult, sagte Christian Rahmig von Disney jüngst dem Fachmagazin „Absatzwirtschaft“. „Micky hat eine herausragende Position und steht wie kein anderer Charakter für Disney. Das Image von Micky hat sich in den letzten 15 Jahren auch bereits noch einmal deutlich gewandelt, und wir verspüren erfreulicherweise seit einigen Jahren einen regelrechten Hype.“ dpa

### KULTURNOTIZEN

#### Berliner Mauer jetzt auch in Thailand

**Bangkok.** 29 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer hat nun auch Thailands Hauptstadt ein Kunstwerk aus originalen Mauerstücken. Die beiden Teile wurden von der deutschen Künstlerin Julia Benz, der Französin Kashink und dem Thailänder Mue Bon bemalt. Sie stehen jetzt im Garten der deutschen Botschaft auf dem Rasen. Für Thailand sind die Mauerstücke neu. In zahlreichen anderen Städten rund um die Welt finden sich aber schon länger Überbleibsel des DDR-Baus, der Berlin von 1961 bis 1989 teilte. dpa

#### NDR-Preis für das Sachbuch des Jahres

**Hamburg.** Zum zehnten Mal hat NDR Kultur das Sachbuch des Jahres ausgezeichnet – diesmal ging die Ehrung an die US-Politikwissenschaftler Steven Levitsky und Daniel Ziblatt. Die beiden Harvard-Professoren erhalten den Preis für ihr Werk „Wie Demokratien sterben. Und was wir dagegen tun können“.

Der Jury-Vorsitzende und NDR Programmdirektor Joachim Knuth würdigte das Werk der beiden US-Politologen: „Es weist anhand historischer Beispiele darauf hin, warum Demokratien an Kraft verlieren können – und was man tun muss, damit es nicht zu spät ist, um sie zu stabilisieren“, erklärte er. „Vieles von dem, was Levitsky und Ziblatt skizzieren, können wir übertragen von amerikanischen Verhältnissen auf das, was wir hier in Teilen in Europa erleben.“ dpa

### MENSCHEN



**Doro Pesch (54)** eröffnet am Freitag, 7. Juni, 2019 die zweite Auflage von „Unser Aller Festival“ im Landkreis Gif-

horn. Die Metal-Ikone präsentiert ihr neues Album „Forever Warriors, Forever United“ im Schlosshof Gifhorn. Dort tritt am 14. Juni auch das schwedische Bluesrock-Trio Black River Delta auf. Weitere Programmpunkte des Festivals sind die Konzerte von Götz Alsmann (ebenfalls am 14. Juni) und Alexa Feser (15. Juni) in der Stadthalle Wittingen. Karten gibt es ab Freitag unter anderem bei der Konzertkasse. red



**Ralf König (58)** hat dem Frankfurter Caricaturmuseum zum zehnjährigen Bestehen sechs Bilder-geschichten geschenkt. Der

Kölner Comic-Zeichner hat die Arbeiten „Evolutionsbremse“, „Macbeth und Hoppenstedt“, „David & Goliath“, „Götterspeise“, „Frühling“ sowie „Karikaturen-streit“ an Caricatura-Leiter Achim Frenz überreicht. Die Sammlung des Museums umfasst mehr als 7000 Originale der Zeichner der „Neuen Frankfurter Schule“ sowie rund 3500 Blätter weiterer Karikaturisten. epd